



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Freydal

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

schränkte – aber seine Mittel waren und blieben beschränkt. Schon darin unterschieden sich Maximilians Vorhaben wesentlich von denen seiner antiken Vorgänger. Aber auch die psychologische Situation war besonderer Art. Der Habsburger verband mit dynastischem Größenwahn ein volksnahes Empfinden, bei allem Hochmut blieb er der liebenswürdige österreichische Kavalier, und in der Phantasie seiner deutschen Völker lebte er nicht als Träger der Kaiserkrone, sondern als der Jäger an der Martinswand. Zur Ausführung seiner Ruhmesprojekte brauchte Maximilian die Universitas der Künste und Wissenschaften: Gelehrte wie Stabius, Pirckheimer, Pfinzing, Treitzsauerwein, um Programme zu entwerfen, kaiserliche Texte zu redigieren, Künstler anzuleiten und ihre Skizzen zu kontrollieren. Dichter und Musiker waren neben Philosophen und Geschichtsschreibern und zusammen mit Hof-, Kriegs- und Turniermalern wie Hans Burgkmair tätig. Zwischen den verschiedenen Instanzen und Arbeitsstätten vermittelten geschickte und vertraute Ratgeber des Kaisers wie Peutingen.

Aus der vielgliedrigen Masse der Triumph- und Ruhmespläne ist nur einiges wirklich durchgeführt worden, und die Verwirklichung einer Reihe seiner Lieblingsideen hat der Kaiser nicht oder nur teilweise erlebt. Drei Bilderbücher waren dem Leben des Kaisers gewidmet, diesem an Abenteuern der Politik und der Liebe, an Siegen auf dem Turnierplatz und dem Schlachtfelde, an Braut- und Kriegszügen, an Festen und Jagden so reichen und bunten Leben. Es sind der Freydal, der Theuerdank, der Weißkunig. Drei Werke sollten mit den Mitteln der bildenden Künste den Ruhm Maximilians für alle Zeiten verkünden: das Grabmal, die Ehrenforte, der Triumphzug. Der Freydal war gedacht als eine Art Vorspiel zum Theuerdank. Freydal ist der junge Maximilian selbst, der an die Höfe von 64 Fürstinnen zieht, um in den verschiedenen Formen des ritterlichen Turnieres: in Rennen, in Stechen und in Kämpfen zu Fuß, Siege zu erringen. 1515 waren 255 Miniaturen für dieses Werk vollendet, von denen fünf als Holzschnitte vorliegen. Die vier Turnierszenen und der Fackeltanz in Augsburg, kulturgeschichtlich wichtiger als kunstgeschichtlich, sind nach heutiger Ansicht nach Zeichnungen Dürers in Holz geschnitten.

Mit der Theorie des Fechtens zu Fuß muß sich Dürer eingehend beschäftigt haben. Wahrscheinlich schon in den Jahren nach 1500 ist das Ring- und Fechtbuch (Wien, Nationalbibliothek) entstanden mit seinen 200 Abbildungen von Ringer- und Fechterpaaren. Fr. Dörnhöffer und ihm folgend Flechsig sind für die Autorschaft Dürers eingetreten. Freilich mit der Einschränkung, daß Dürers Anteil nur in einer Art künstlerischer Überarbeitung älterer Text- und Abbildungsvorlagen bestanden hat. Wir haben nicht – wie z. B. bei Dürers Befestigungslehre – in dem

Drei Bilder-
bücher – Drei
Bildwerke

Freydal

Ring- und
Fechtbuch